

## Entstehungsprozeß einer kritischen Edition frühchristlicher Apokryphen: Das Beispiel „Petrusevangelium“

### 1. Zur Hinführung: Problemaufriß

In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit sogenannten „neutestamentlichen“ bzw. „frühchristlichen Apokryphen“<sup>1</sup> ist in den letzten Jahren wieder ein deutlich zunehmendes Interesse zu beobachten<sup>2</sup>. Dabei zeigt sich aber häufig die Tendenz, die Apokryphen nicht an sich, sondern in ihrem zeitlichen und inhaltlichen Verhältnis zum kanonisch gewordenen Neuen Testament zu interpretieren. Als interessant erachtet wird — vereinfacht gesagt — nur das, was sich zunächst als „alt“ bzw. sogar „älter“ als die entsprechenden neutestamentlichen Texte scheint bzw. was neue Rückschlüsse etwa für die Frage nach dem historischen Jesus erbringen könnte. Damit aber werden die Textzeugnisse selbst verzweckt, nicht als Realien, als eigenständige unersätzbliche Fingerabdrücke von Menschen einer vergangenen Zeit wahrgenommen<sup>3</sup>.

Vor diesem Hintergrund erklärt sich mitunter die zumindest auf den ersten Blick erstaunliche Tatsache, daß für viele der angesprochenen Texte noch immer dem heutigen Standard entsprechende Editionen fehlen. Oftmals beruhen Auslegung und Hypothesenbildung noch heute auf der Basis der jeweiligen editio princeps, die häufig der Zeit der Auffindung des/der entsprechende(n) Manuskripte zeitlich nahesteht. Diese ersten Ausgaben jedoch werden nur noch in wenigen Fällen hinterfragt, überprüft oder gar korrigiert<sup>4</sup>. Bedenkt man, daß die heute maßgeblichen Übersetzungen und Sammelausgaben etwa als Evangelien eingestufte Apokrypher hierauf beruhen<sup>5</sup>, so ergibt sich deutlich die Notwendigkeit einer Neubearbeitung des vorhandenen Materials für eine kritische Neuausgabe, gerade im Hinblick auf die anstehende Neubearbeitung der von Edgar Hennecke begründeten und Wilhelm Schneemelcher fortgeführten Sammlung Neutestamentliche Apokryphen<sup>6</sup>.

Eine kritische Edition, der zum Ziel gesetzt wird, als Grundlage fundierter Auseinandersetzung zu dienen<sup>7</sup>, muß die entsprechenden Adressat/innen in die Lage versetzen, die in ihr abgegebenen Bewertungen

---

<sup>1</sup> Zur Diskussion des Begriffs vgl. z. B. E. Junod, *Apocryphes du Nouveau Testament: Une Appellation erronée et un collection artificielle. Discussion de la nouvelle définition proposée par W. Schneemelcher*, *Apocrypha* 3 (1993) 17–46; C. Marksches, *Neutestamentliche Apokryphen. Bemerkungen zu Geschichte und Zukunft einer von Edgar Hennecke im Jahr 1904 begründeten Quellensammlung*, *Apocrypha* 9 (1998) 97–132, bes. 122–127.

<sup>2</sup> Davon zeugen z. B. Veröffentlichungen wie A. Piñero, *Der geheime Jesus*, Düsseldorf 1997; K. Oeming, J. Werlitz, *Die verbotenen Evangelien. Apokryphe Schriften*, Augsburg 1999, sowie *Das Neue Testament und frühchristliche Schriften*, übersetzt und kommentiert von K. Berger und C. Nord, Frankfurt/Main, Leipzig 1999; D. Lührmann, *Fragmente apokryph gewordener Evangelien in griechischer und lateinischer Sprache*. In Zusammenarbeit mit E. Schlarb, MThSt 59, Marburg 2000.

<sup>3</sup> Vgl. hierzu auch die entsprechenden Gedanken bei Th. J. Kraus, *Ad fontes: Gewinn durch die Konsultation von Originalhandschriften am Beispiel von P.Vindob. G 39174*, *Bib.* 82 (2001) 1–16, bes. 1–3; Id., *P.Vindob. G 2325: Das sogenannte Fayûm-Evangelium — Neuedition und kritische Rückschlüsse*, *ZAC* 5 (2001) 197–212, bes. 197f., sowie T. Nicklas, *Die 'Juden' im Petrusevangelium (PCair 10759): Ein Testfall*, *NTS* 46 (2001) 206–221, bes. 206–209.

<sup>4</sup> Vgl. S. E. Porter, *The Greek Apocryphal Gospel Papyri. The Need for a Critical Edition*, *PapCongr.* XXI, 795–797.

<sup>5</sup> So etwa R. J. Miller (ed.), *The Complete Gospels*, San Francisco 1992; J. K. Elliott, *The Apocryphal New Testament*, Oxford 1993; *NTApo*<sup>6</sup> I (1999), ferner die Sammelausgaben mit griechischem/lateinischem Text: E. Klostermann, *Apocrypha I*, KIT 3, Berlin 1933; Id., *Apocrypha II*, KIT 8, Berlin 1929; A. de Santos Otero, *Los Evangelios Apócrifos*, BAC 148, Madrid 101999; Lührmann, *Fragmente*.

<sup>6</sup> Zur Neubearbeitung Marksches, *Neutestamentliche Apokryphen* (s. Anm. 1), 120–132.

<sup>7</sup> Vgl. hierzu auch die entsprechenden Bemerkungen bei C. W. Hedrick, P. A. Mirecki, *Gospel of the Savior. A New Ancient Gospel*, Saline/Mich. 1999, 2.

nachprüfen und eigenständige Urteile fällen zu können<sup>8</sup>. Die heutige Publikationstechnik ermöglicht in dieser Hinsicht, qualitativ hochwertige Reproduktionen der entsprechenden Manuskripte zur Verfügung zu stellen<sup>9</sup>, die dann die meist alten, auf überholtem technischen Stand beruhenden Faksimile-Ausgaben bzw. Einzelseiten ersetzen können<sup>10</sup>.

## 2. Überlegungen im Vorfeld der Erstellung

Die Entscheidung zur Erstellung einer kritischen (Neu-)Edition des sog. Petrus-Evangeliums (= PE) als eines der meistdiskutierten apokryphen<sup>11</sup> versteht sich vor dem eben skizzierten Hintergrund. Mit dieser verbunden ist eine Reihe weiterer Überlegungen im Vorfeld der eigentlichen Erstellung der Ausgabe:

Gerade im Zusammenhang mit dem angesprochenen Text ergibt sich als vordringlichstes Problem die Frage, welche Manuskripte letztlich in die angezielte Ausgabe aufzunehmen sind. Daß die entsprechenden Seiten des Akhmîm-Codex, P.Cair. 10759, das zentrale Gerüst des Ganzen zu bilden haben, liegt auf der Hand<sup>12</sup>. Zudem müssen auch seine Fundumstände wie die weiteren in diesem Codex vereinten Texte sowie kodikologische und paläographische Beschreibungen Eingang finden<sup>13</sup>. In den letzten Jahrzehnten wurden aber auch weitere Manuskripte als mögliche Textzeugen des PE in die Diskussion eingebracht: So hat Dieter Lührmann P.Oxy. XLI 2949 als weiteren Zeugen wahrscheinlich<sup>14</sup>, zudem später auf P.Oxy. LX 4009 aufmerksam gemacht<sup>15</sup>: Beide Fragmente sind in einer Neuausgabe des PE zu berücksichtigen. Problematischer liegt der Fall bei P.Vindob. G 2325, dem in der Literatur auch Fayûm-Fragment oder Fayûm-Evangelium genannten Papyrus der Wiener Sammlung, welches vom selben Autor — mit Vorsicht — als möglicher Zeuge des PE vorgeschlagen wird<sup>16</sup>. Die Neuedition wird sich dem Urteil Lührmanns

<sup>8</sup> Dies kann zudem zur Vermeidung von Fehlurteilen bzw. zur Einschränkung von deren Verbreitung dienen, wie dies z. B. durch die Edition Lührmanns (Fragmente) herausgefordert wird, wo ohne Klammern etwa die Transkription des PE (P.Cair. 10759) mit Εὐαγγέλιον κατὰ Πέτρον abschließt (93). Da Lührmann das Leidener Klammersystem zugrunde legt (18), würde diese Setzung bedeuten: Am Ende des Codex steht dieser Abschluß. In Wirklichkeit fehlt er aber auf dem Manuskript, was durch die Verwendung der Fotos eindeutig nachvollzogen werden kann.

<sup>9</sup> Den Effekt für das PE zeigen bereits die Seiten des Akhmîm-Codex, P.Cair. 10759, welche bei G. Cavallo, H. Maehler, *Greek Bookhands of the Early Byzantine Period A.D. 300–800*, BICS Suppl. 47, London 1987, Nr. 41, abgedruckt sind.

<sup>10</sup> Vgl. die vollständige Faksimile-Ausgabe mit bisweilen schwer zu lesenden, da stark gedunkelten, Rändern von O. von Gebhardt, *Das Evangelium und die Apokalypse des Petrus*, Leipzig 1893. Abbildungen von Einzelseiten bieten außerdem H. B. Swete, *The Apocryphal Gospel of Peter. The Greek Text of the Newly Discovered Fragment*, London 1893; A. Lods, *L'Évangile et l'Apocalypse avec le texte grec du livre d'Hénoch. Texte publié en facsimilé, par l'héliogravure d'après les photographies du manuscrit de Gizéh*, Paris 1893.

<sup>11</sup> Vgl. z. B. die Thesen von J. D. Crossan, *The Cross that Spoke. The Origins of the Passion Narrative*, San Francisco u. a. 1988.

<sup>12</sup> Trotzdem sei zumindest in Anmerkung darauf verwiesen, daß dieser Text nicht unbedingt sicher einen Ausschnitt des etwa bei Serapion von Antiochien (laut Eusebius, *h. e.* VI 12, 1–6) erwähnten PE darstellen muß. Die Zuordnung zu diesem Evangelium ist vielmehr aus dem „Ich“-Bericht des Petrus in V. 60 erschlossen. Darüber hinaus ist zu bedenken, dass der Text des P.Cair. 10759 (a) nur einen Ausschnitt des ursprünglichen Ganzen sowie (b) eventuell eine spätere Rezension des Textes bietet.

<sup>13</sup> Im Laufe des 23. Internationalen Papyrologenkongresses in Wien vom 22. bis 28. Juli 2001 stellte mir Peter van Minnen das Manuskript seiner zur Veröffentlichung anstehenden Studie *The Greek Apocalypse of Peter*, in: *The Apocalypse of Peter* (ed. J. N. Bremmer; Leuven, forthcoming) zur Verfügung, die nicht nur in dieser Hinsicht von großem Nutzen ist. Hierfür wie für den fruchtbaren Austausch bezüglich der griechischen Manuskripte der Petrus-Apokalypse sei ihm herzlicher Dank. Es erstaunt, daß es zuvor für P.Cair. 10759 an einer detaillierten Beschreibung mangelte. Auszunehmen sind die paläographischen Anmerkungen von O. von Gebhardt, *Das Evangelium und die Apokalypse des Petrus*, Leipzig 1893, und v. a. von Cavallo, Maehler, *Greek Bookhands* (s. Anm. 9), Nr. 41.

<sup>14</sup> Schon R. A. Coles zog in seiner *editio princeps* eine Verbindung des nur einseitig beschrifteten Fragments mit PE in Betracht. Dann D. Lührmann, *POxy 2949: EvPt 3–5 in einer Handschrift des 2./3. Jahrhunderts*, ZNW 72 (1981) 216–226; Id., *Fragmente* (s. Anm. 2), 72.

<sup>15</sup> Vgl. die *editio princeps* von D. Lührmann, P. J. Parsons, in der schon der Zusammenhang mit PE erwähnt wurde. Ausführlicher D. Lührmann, *POxy 4009: Ein neues Fragment des Petrus-evangeliums?*, NT 35 (1993) 390–410; Id., *Ein neues Fragment des Petrus-evangeliums*, in: C. Focant (Hrsg.), *The Synoptic Gospels. Source Criticism and the New Literary Criticism*, (BETHL 110), Leuven 1993, 579–581; Id., *Fragmente* (s. Anm. 2), 73.

<sup>16</sup> Vgl. Lührmann, *POxy 4009* (s. Anm. 15), 406f.; Id., *Ein neues Fragment* (s. Anm. 15), 581; Id., *Fragmente* (s. Anm. 2), 73f.; 80f. Eine mögliche Verbindung dachte jedoch schon G. Bickell in *Papyrus Erzherzog Rainer. Führer*

hier zwar nicht anschließen<sup>17</sup>, das Fragment soll aber trotzdem in die Edition aufgenommen werden, um wie im Falle von P.Oxy. LX 4009 dem Fachpublikum eine eigenständige Beurteilung der Sachlage zu ermöglichen.

Daneben sei auf eine Reihe weiterer Grenzfälle aufmerksam gemacht:

(1) Schon alleine der Sprache wegen kommt das sahidische sog. „Unbekannte Berliner Evangelium“, P.Berol. 22220, für die Edition, die sich auf griechische Manuskripte beschränken wird, nicht in Frage<sup>18</sup>. Diese Beschränkung legt sich auch aufgrund der Aufnahme unserer Edition in die Reihe Griechische Christliche Schriftsteller (GCS) nahe.

(2) Anders als die oben genannten von Lührmann in die Diskussion eingebrachten Zeugen wurde bereits vor mehr als eineinhalb Jahrzehnten vorgeschlagen, P.Lond. Christ. 1, bekannter noch als P.Egerton 2, als Textzeugen des PE zu werten<sup>19</sup>. Da aber eine weitere Rezeption dieser Identifikation nicht erfolgte<sup>20</sup>, wird das angesprochene Manuskript als Zeuge eines eigenständigen apokryphen Textes, als das es in der Diskussion auch behandelt wird, nicht in die geplante Edition aufgenommen.

(3) Zuletzt sei noch auf das Ostrakon van Haelst 741 verwiesen, welches von Lührmann ebenfalls unter den Zeugen des PE angeführt wird<sup>21</sup>. Dieses aber ist keineswegs als Textzeuge im eigentlichen Sinne anzusehen, vielmehr verweist es nur auf eine Verehrung des Petrus als Evangelisten und die Benutzung eines Evangeliums unter seinem Namen. So empfiehlt es sich, auf diesen Text nur im Zusammenhang eines Überblicks über die sonstige Bezeugungslage des PE einzugehen.

### 3. Zur Gliederung einer kritischen Edition des PE

Damit aber ist bereits die Problematik einer Gliederung der geplanten Edition angesprochen, die sich aus folgenden Abschnitten zusammensetzen soll: In den Mittelpunkt gestellt werden die annotierten Transkriptionen der entsprechenden (möglichen) Textzeugen des PE. Diese und die Beschreibung der jeweiligen Manuskripte läßt sich durch den Abdruck von Qualitätsfotografien überprüfen.

Der Transkription der Texte wird zugleich eine knapp kommentierte Übersetzung an die Seite gestellt. Der Kommentar beschränkt sich dabei bewußt auf die rein philologische Erklärung der in der Übersetzung vorgenommenen Entscheidungen. Ausgespart werden sollen jegliche Bewertungen etwa eines möglichen Abhängigkeitsverhältnisses zu den kanonischen Evangelien oder Auseinandersetzungen mit der Theologie des Textes. Diese sollen ja erst durch die Edition ermöglicht bzw. auf eine neue Grundlage gestellt werden.

Über die reine Sammlung der Textzeugen hinaus wird in einem zweiten Teil der Versuch unternommen, die antike Bezeugungslage des apokryphen PE — über die eigentlichen Textzeugen hinaus — so weit heute noch möglich darzustellen. Hier muß wiederum unterschieden werden zwischen (1) eindeutigen Hinweisen auf einen als „Evangelium nach Petrus“ o. ä. bezeichneten Text<sup>22</sup> sowie (2) antiken Anspielungen auf Passion und Auferstehung Jesu, die eine Abhängigkeit zum aus dem Akhmîm-Fragment, P.Cair. 10759, erhobenen Text des PE möglich bzw. wahrscheinlich erscheinen lassen. Durch die geplante Erstellung einer Motiv-Geschichte, letztlich der Verwendung von auch in PE anzutreffenden Motiven bei

durch die Ausstellung, Wien 1895, Nr. 541, an: „Ein kürzlich aufgefundenes Fragment des Petrus-Evangeliums [P.Cair. 10759; Anm. d. Verf.] benützt kein kanonisches Evangelium, sondern nur eine, wahrscheinlich mit unserem Papyrus [P.Vindob. G 2325; Anm. d. Verf.] identische, Grundlage für Markus“.

<sup>17</sup> Vgl. Kraus, *P.Vindob. G 2325* (s. Anm. 3), 211. Zu P.Vindob. G 2325 vgl. auch die Kurzdarstellung von Hans Förster, in: J. Henner, H. Förster, U. Horak, *Christliches mit Feder und Faden. Christliches in Texten, Textilien und Alltagsgegenständen aus Ägypten* (Nilus 3), Wien 1999, 15f.

<sup>18</sup> Vgl. Hedrick, Mirecki, *Gospel of the Savior* (s. Anm. 7). Verbindungslinien zwischen P.Berol. 22220 und PE zieht H. M. Schenke, *Das sogenannte 'Unbekannte Berliner Evangelium' (UBE)*, ZAC 2 (1998) 199–213, bes. 205–207. Hierzu kritisch Lührmann, *Fragmente* (s. Anm. 2), 13, und P. A. Mirecki (Email vom 8. 8. 2000).

<sup>19</sup> Vgl. D. F. Wright, *Papyrus Egerton 2 (the Unknown Gospel) — Part of the Gospel of Peter*, SecC 5 (1985/86) 129–150.

<sup>20</sup> Zudem ist hierbei die Zuordnung von P.Köln VI 255 zu P.Egerton 2 im Jahr 1987 durch M. Gronewald (Pap. Colon. VII, pt. 6, 136–145) zu beachten. Vgl. ferner Lührmann, *Fragmente* (s. Anm. 2), 142–153 und die Bibliographie von W. Willker unter [http://www.uni-bremen.de/Egerton\\_biblio.html](http://www.uni-bremen.de/Egerton_biblio.html).

<sup>21</sup> Lührmann, *Fragmente* (s. Anm. 2), 74f.; 95f. Neuerdings Id., *Petrus als Evangelist — Ein bemerkenswertes Ostrakon*, NovT 43 (2001) 348–367. Zu diesem Ostrakon die *editio princeps* von P. Jouguet, G. Lefebvre, *Deux ostraka de Thèbes*, BCH 28 (1904) 201–209, Abb. X, sowie Id., *Note sur un ostrakon de Thèbes (Égypte)*, BCH 29 (1905) 104.

den Kirchenvätern in einer gesonderten Publikation durch Tobias Nicklas, kann dieser Teil skizzenhaft und plakativ bleiben, zumal so weniger auf die schwierige Frage nach literarischen Abhängigkeiten einzugehen sein wird, sondern vielmehr motivische Verbindungslinien innerhalb der frühchristlichen Literatur aufgezeigt werden können.

#### 4. Der Stand der Dinge

Die eigentliche Umsetzung des geplanten Vorhabens erwies sich rasch als problematischer denn angenommen. Zwar konnten mit freundlicher Hilfe von Revel A. Coles (Ashmolean Museum, Oxford) und Hermann Harrauer (Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien) unkompliziert Qualitätsfotografien von P.Oxy. XLI 2949, LX 4009 und P.Vindob. G 2325 für die Edition beschafft werden, das entscheidende Manuskript, P.Cair. 10759, stellte uns aber zunächst vor erhebliche, so nicht erwartete Schwierigkeiten. Der mehrfache und alle modernen Kommunikationsmittel ausschöpfende Versuch einer Kontaktaufnahme mit den entscheidenden Stellen in Cairo blieb erfolglos bzw. zog nicht entsprechende Antworten nach sich. Zahlreiche Hinweise von Kollegen führten schließlich über Umwege zum Erfolg: Das Fotoarchiv der Association Internationale de Papyrologues in Kopenhagen führt unter H 575 das betreffende Manuskript (als CG 10759), die Abkürzung bezieht sich aber in van Haelsts Catalogue auf den Teil des Codex mit Abschnitten des griechischen Henochbuches<sup>23</sup>. Vor Ort überprüfte dankenswerterweise Adam Bülow-Jacobsen die in Kopenhagen vorhandenen Negative. Neben den zu erwartenden Abschnitten des griechischen Henochs fand er aber zudem alle Seiten des PE und sogar noch der Petrus-Apokalypse und veranlaßte sofort die Entwicklung und Zusendung der Fotografien, die uns nun als unentbehrlicher Bestandteil der Edition vorliegen.

Weniger erfolgreich dagegen verlief die Recherche nach dem Ostrakon van Haelst 741, das nunmehr als verschollen gilt<sup>24</sup>. Es ist zwar ohnehin nicht als Textzeuge für PE einzustufen, sollte aber ursprünglich als Fotografie zur Verdeutlichung im Rahmen des Überblicks über die sonstige Bezeugungslage abgedruckt werden.

Der derzeitige Stand der Dinge läßt die Fertigstellung der Ausgabe in den nächsten Monaten erwarten. Als ein zweites Projekt ist an eine entsprechende Edition der griechischsprachigen Fragmente der sog. Petrus-Apokalypse gedacht. Die entsprechenden Textzeugen liegen im Moment bereits in Fotografie vor, die Edition entlastende Einzelstudien liegen teilweise zur Publikation vor oder stehen unmittelbar vor ihrem Abschluß.

<sup>22</sup> Hierbei z. B. das Zeugnis des Serapion von Antiochien (Eusebius, *h. e.* VI 12, 1–6) und kurze Bemerkungen bei Origenes (*comm. in Mt.* X 17), Didymus von Alexandrien (*Eccl.* VIII 4–5) u. a.

<sup>23</sup> Vgl. <http://www.igl.ku.dk/~bulow/aiparch.html> (letzter Zugriff am 14. 07. 2001). J. van Haelst, *Catalogue des papyrus littéraires juifs et chrétiens*, Paris 1976, bietet unter Nr. 575 aber eine generelle Beschreibung des gesamten Manuskripts, während sich als Nr. 598 dann PE, als Nr. 617 die Petrus-Apokalypse finden. Vgl. zudem Nr. 707 (Martyrium des Julian von Anazarbus).

<sup>24</sup> Entsprechend einer brieflichen Mitteilung von Vassil Dobrev, Archivar des Institut Français d'Archéologie Orientale (IFAO), Kairo, vom 17. 09. 2000. Von ähnlich erfolglosen Versuchen, das Ostrakon ausfindig zu machen, berichtete Georg Schmelz vom Institut für Papyrologie der Universität Heidelberg (Email vom 9. 10. 2000). So auch Lührmann, *Petrus als Evangelist* (s. Anm. 21), 348ff., dessen Studie jedoch nur auf den ersten Seiten mit dem Ostrakon befaßt ist.